

Gute Adresse

Winter | 2019

umschau

Die Mitgliederzeitschrift der Vereinigten Leipziger Wohnungsgenossenschaft eG

Seite
8/9

*VLW auf Tour mit
dem Bus und zu Fuß*

Seite
10

Gästewohnungen 2020

Seite
20/21

*»In der guten Stube bei ...«
Rudolf Horn*

Seite
12/13

*Holzspielzeug aus
dem Erzgebirge*





Seite 4/5:
Azubi Toni Blasig vorgestellt



Seiten 6/7 + 20/21:
Designer Rudolf Horn



Seite 12/13: Holzspielzeug
aus dem Erzgebirge



Seiten 18/19: Mitglieder-
vertreter Helmut Kepnik

GUTES LEBEN

| | |
|--|-----|
| Toni Blasig lernt Immobilienkaufmann | 4/5 |
| Rudolf Horn – der „Mister IKEA“ des Ostens | 6/7 |

GUTE ZEIT

| | |
|---|-------|
| VLW on tour – Auf Tour mit dem Bus und zu Fuß | 8/9 |
| Gästewohnungen 2020 | 10 |
| 50 Cent mehr für ein sauberes Haus | 11 |
| Holzspielzeug aus dem Erzgebirge | 12/13 |
| Geschenk? – Tanz mal drüber nach | 14/15 |

GUTE NACHBARN

| | |
|--|-------|
| Für den Fall der Fälle – die Vollmacht | 16 |
| Kostbares Gut – Fernwärme, Strom und Wasser werden 2020 teurer | 17 |
| Vorgestellt: Mitgliedervertreter Helmut Kepnik | 18/19 |
| »In der guten Stube bei ...« Rudolf Horn | 20/21 |

GUTE UNTERHALTUNG

| | |
|--|----|
| UMSCHAU-Quiz | 21 |
| Kinderseite mit Rätsel und Comic | 22 |
| Weihnachts- und Neujahrsgruß | 23 |

Gute Adresse



Vorwort

Liebe Mitglieder, Mieter, Partner und Freunde,

„Alle Jahre wieder ...“ heißt es in einem bekannten Weihnachtslied. Und wenn wir einen Blick auf einen der Protagonisten unserer Umschau werfen, stellen wir fest, auch bestimmte Trends kehren wieder. Oder besser gesagt, sie waren nie weg.

Sinnvolles Einrichten der eigenen vier Wände, modular und doch ansprechend – dafür steht wohl kaum ein anderer wie Rudolf Horn. Daher freuen wir uns sehr, dass es gelungen ist, den mittlerweile über 90-jährigen zu einem Interview und einem Artikel zu gewinnen. Er plaudert auf den Seiten 6 und 7 nicht nur über Freischwinger und Wohnwände, sondern nimmt uns mit in die Experimentierküche der 70er Jahre, in denen über sich ändernde Wohnungen mit freitragenden Wänden nachgedacht wurde. Und das in der DDR!

„Alle Jahre wieder ...“ gehört neben Weihnachtsmärkten und Lebkuchen auch der erzgebirgische Weihnachtsschmuck in vielen Stuben dazu. Was

als Spielzeigersatz aus der Not heraus entstand, gehört heute für viele dazu wie das Lametta am Weihnachtsbaum. Auf den Seiten 12 und 13 nehmen wir Sie mit in die Gegend der Lachterbuun und Rachermannl.

„Alle Jahre wieder ...“ begleiten Sie auch unsere guten Wünsche. Ein frohes Weihnachtsfest, schöne Stunden im Kreise der Familie und einen guten Start ins Jahr 2020!

Ihr



Wolf-Rüdiger Kliebes

Ihr



Sven Moritz

Ihre



Evelyn Schlotter

Gute Adresse



Aus Liebe zur Vielfältigkeit

*Toni Blasig lernt
Immobilienkaufmann*

1995 begann die erste Auszubildende bei der VLW mit ihrer Lehre. Damals manifestiert und bis heute gültig: „Jungen Menschen soll eine Berufsausbildung in der Genossenschaft ermöglicht werden“. Gesagt, getan.

Viele Azubis folgten. Sie begleiteten die VLW und die VLW begleitete vor allem sie. Einige blieben, viele zogen weiter, brachten und bringen ihr Wissen in anderen Immobilienunternehmen ein oder orientierten sich anderweitig.

Nachdem sich im Sommer der bisherige Auszubildende Thomas Sopha nach erfolgreich bestandener Prüfung in seine Heimat verabschiedet hat, gibt es seit 1. August 2019 einen neuen Azubi bei der Genossenschaft. Und nach einigen Jahren mal wieder einen waschechten Leipziger: Toni Blasig.

Der 19-jährige lebt in Böhlitz-Ehrenberg, wo er auch aufgewachsen ist. Sein Abitur absolvierte er allerdings am Max-Klinger-Gymnasium in Grünau. Die Schule mit dem eher außergewöhnlichen musisch-künstlerischen Profil war sein absoluter Wunsch und daher nahm er die tägliche Busfahrt gerne auf sich.

Als die Zeit heran rückte und sich im Hause Blasig die Frage stellte „Was tun nach dem Abitur?“, war für Toni schnell klar, dass es zunächst eine Ausbildung sein sollte. Wichtig war ihm für den künftigen Beruf, dass er vielfältig ist. Und so kam es nach zahlreichen Recherchen, dass ihm die Ausbildung zum Immobilienkaufmann ins Auge fiel.

Er bewarb sich bei der VLW und um sich besser kennen zu lernen und sich auch mit dem Beruf vertraut zu machen, absolvierte er ein 14-tägiges Praktikum. In einem Schnelldurchlauf lernte er nahezu alle Bereiche bei der Genossenschaft kennen. „Das war sehr wertvoll und hat mir sehr deutlich gezeigt, dass das die richtige Ausbildung und der richtige Ausbildungsbetrieb ist“, freut sich Toni Blasig. Die VLW überzeugte der junge Mann mit seinem Engagement und seiner schnellen Auffassungsgabe. Beide Seiten waren sich einig und im August begann er mit

seiner Ausbildung. Dass es eine Genossenschaft wurde, war zunächst Zufall. Nach den ersten Monaten Ausbildung ist er jedoch vom Konzept begeistert. „Die Arbeit mit den Mitgliedern, die Bindung, die es gibt, das ist schon etwas Besonderes. Das hat für mich etwas Nachhaltiges und auch familiäres“, ist Toni Blasig überzeugt.

Montags und dienstags hat er einen langen Anfahrtsweg, denn da ist Berufsschule in BSZ 1 in Probstheida. Den Rest der Woche ist Blasig im Bereich Wohnungswirtschaft und unterstützt beide Teams. Und auch nach den ersten Wochen ist er sich sicher: „Die Ausbildung macht total viel Spaß. Es ist genau so vielfältig wie ich mir das vorgestellt habe. Gerade eben noch Listen gepflegt, sitzt man eine Stunde später im Auto und fährt zu einer Wohnungsabnahme oder einer Besichtigung. Dann zurück ins Büro und den Termin nachbereiten.“ Um den Einsatz und Willen des Azubis wissen seine Kolleginnen und Kollegen und versuchen das auch zu fördern. So durfte er bereits eine Wohnungsbesichtigung selbstständig durchführen. „Leider hat es mit einer Vermietung nicht geklappt, aber es war eine wertvolle Erfahrung und ich habe mich sehr gefreut, diese Möglichkeit zu bekommen. Überhaupt darf ich schon sehr viele Dinge eigenständig machen. Das Vertrauen versuche ich natürlich bestmöglich zu nutzen“, freut sich der Abiturient.



Drei Jahre wird die Ausbildung gehen. Was danach kommt, weiß er noch nicht. Denkbar wäre ein Studium oder aber das Immobilienwissen zu vertiefen und einen Immobilienfachwirt anzuschließen. Bis dahin hat er aber noch Zeit und wird alle Bereiche der Genossenschaft kennenlernen. Im kommenden Jahr wechselt er ins Rechnungswesen, danach geht es in die Abteilung Technik.

In seiner Freizeit hat er bis zum Abitur für den TSV Böhlitz-Ehrenberg gegen den Ball getreten. Danach tauschte er den Rasenschach mit dem klassischen Brett und spielt gerne mal eine Partie. Ansonsten trifft sich der junge Mann mit der markanten Frisur gerne mit Freunden, interessiert sich für Geschichte und ist sehr gerne in der Natur. Vielfalt also auch im privaten Bereich.



Fördern und fordern: Toni Blasig ist in beide wohnungswirtschaftliche Teams fest eingebunden.



Rudolf Horn

der „Mister IKEA“ des Ostens

Ostdeutschland, direkt nach dem Zweiten Weltkrieg. Ein siebzehnjähriger Junge, vor Kurzem noch bei Lehmann in Waldheim mit der Herstellung kriegswichtiger Lastensegler beschäftigt, steht mit seiner Zeichenmappe vor dem russischen Maler Alexander Neroslow. Ihm schlottern die Knie, als der ältere Mann die Mappe mit

seinen Zeichnungen und Entwürfen entgegen nimmt. Aber er schlägt sie nicht auf, sondern sieht ihn an und fragt: „Und für wen machst Du das?“ Diese einfache Frage wurde zum Kern einer Philosophie für den damaligen

Tischlerlehrling. Er stellte sie sich im Laufe

seiner langen Laufbahn als Formgestalter immer wieder

und die Antwort war immer die gleiche: „Ich entwerfe für die Menschen, die in meinen Möbeln

leben. Sie sollen den größtmöglichen Nutzen haben, sie sollen etwas im wahrsten Sinne fürs Leben

bekommen.“ Er selbst wohnt

seit sechzig Jahren in seiner Wohnung in Leipzig und die Möbel sind damals mit ihm eingezogen. Ein Blick in sein Wohnzimmer und jeder versteht, was er meint. Die Wohnung wirkt im besten Sinne des Wortes zeitlos modern. Weiße Seitenwände, furnierte Fronten, flexible Anordnungen, kein Schnickschnack. Und in einer Qualität, die sie immer noch wie nahezu neu aussehen lässt.

Anfang der sechziger Jahre übernahm Rudolf Horn das Büro für Entwicklung, Messen und Werbung der Möbelindustrie in Leipzig. Die Industrie fertigte damals Garnituren – Schränke, Anrichten, Sideboards. Das wurde auch von ihm erwartet. Anstelle den Status Quo hinzunehmen, ging Horn aber zunächst zu den Menschen in die Wohnungen. Er selbst hatte Krieg und die nachfolgende Wohnungsnot erlebt. Er kannte die beengten





Verhältnisse und Kompromisse in Teilhauptmieten und ähnlichem. Dazu passten die alten Möbel schon aufgrund ihrer Größe und Unflexibilität nicht mehr. Also begann er zu entwerfen. Zunächst Regale mit flexibel einsetzbaren Fronten, dann dachte er diesen Ansatz zu Ende und entwickelte ein System, das auf individuell zusammenstellbaren Bauteilen bestand. Damit passte sich das Möbel sowohl in der Breite, aber auch in der Höhe den vorhandenen Räumen an, ganz gleich, ob man in einem Altbau oder in den neu entstehenden Plattenbauten wohnte. MDW war geboren. „Die Menschen waren begeistert“, sagt er. „Damals herrschte eine unglaubliche Aufbruchstimmung und die Leute kamen auf



Das modulare MDW-System für VEB Deutsche Werkstätten Hellerau von Rudolf Horn.

die Messen, um zu sehen, was es Neues gab. Und es schien fast so, als hätten sie genau auf diese Idee gewartet.“ Nur einer war nicht zu überzeugen: Walter Ulbricht, selbst gelernter Möbeltischler. „Ich sehe hier keine Möbel, ich sehe nur Bretter“ soll der damals mächtigste Mann in der DDR gesagt haben. Dennoch durfte Horn weitermachen. Die Produktionsstätten waren gebaut, erste Auslieferungen fanden statt, die renommierten Deutschen Werkstätten in Hellerau auf seiner Seite. MDW wurde eine Erfolgsgeschichte, das am längsten in Europa gefertigte Möbelsystem und mit mehr als 500.000 verkauften Einheiten ein echter Bestseller.

In den siebziger Jahren ging Horn noch weiter. Was wäre, dachte er, wenn nicht nur die Möbel sich den Lebensumständen anpassen würden, sondern auch die Innenwände der Wohnung. Möglich wurde dies, durch die damals aufkommenden freitragenden Baukörper, die sogenannte „tragende“ Wände überflüssig machten. Er entwickelte ein System, bei dem nur die Außenwände der Wohnung und der Versorgungsschacht sowie die Eingangstür definierte Größen waren. Innerhalb dieses Raumes konnten Holzrahmenkonstruktionen mit Rigipsverkleidung frei verschoben und in Decke und Boden einfach eingeklickt werden. Die Verbindungsstücke der einzelnen Teile dienten gleichzeitig als Aufnahme für Möbelhalterungen, die damit fest verbunden wurden. 1970 entstand ein

ganzes Haus mit 80 Wohnungen nach seinen Plänen in Rostock. Gescheitert ist das System schließlich am Widerstand der Industrie, die nicht in der Lage war, es in großen Mengen umzusetzen. Horn ist heute noch davon überzeugt. „Vielleicht gibt es ja einen Partner, ein großes Wohnungsunternehmen oder eine Genossenschaft, die sich zutraut, dieses System aufzugreifen. Bewährt hat es sich in jedem Fall. Einige der Familien von 1970 wohnen heute noch in ihrer variablen Wohnung und sind begeistert. Mehrfach wurde in dieser Zeit der Zuschnitt verändert, ganz nach den Bedürfnissen und jeweiligen Lebensumständen.“

Über die Bezeichnung „Mister IKEA des Ostens“ muss Horn allerdings schmunzeln. „Natürlich verkauft IKEA auch offene Systeme, aber das tun ja mittlerweile auch alle anderen Möbelhäuser. Unsere Entwicklung war aber damals revolutionär, weil es bisherige Produktstandards komplett veränderte.“

Mehr zu Rudolf Horn gibt es im Interview auf den Seiten 20 und 21.



Karlsbad – Bäderstadt in Tschechien

Gute Adresse *on tour*
VLW-eg.de



Auf Tour mit dem Bus und zu Fuß

Überwältigend – anders kann man es nicht bezeichnen – war der Ansturm auf die Reisen 2019. Gut 650 Mitglieder wollten nach Beelitz oder Annaberg. Leider zu viel für die Ressourcen, die es gab.

Dennoch gelang es kurzer Hand einen dritten Termin mit zwei weiteren Bussen für die Fahrt nach Beelitz zu organisieren. So waren nach den beiden Mai-Terminen auch Anfang Juli gut 85 VLW-Mitglieder auf Tour.

Für Annaberg war das, trotz intensiver Bemühungen von Polster & Pohl, leider nicht möglich. Es scheiterte nicht an den Buskapazitäten, sondern an den Aktivitäten vor Ort, die an mög-

lichen neuen Terminen schlicht nicht verfügbar waren. Natürlich auch der Reisezeit geschuldet, denn in der Vorweihnachtszeit ist im Erzgebirge sehr viel los. Und trotzdem war es wieder ein Rekordjahr: Mit insgesamt zehn Bussen waren gut 450 Mitglieder in Beelitz und Annaberg. Getreu dem Motto „Das Bessere ist der Intimfeind des Guten“ setzt die VLW 2020 noch mal einen, genauer gesagt zwei, drauf.

Magdeburg – historische Stadt am Wasserkreuz

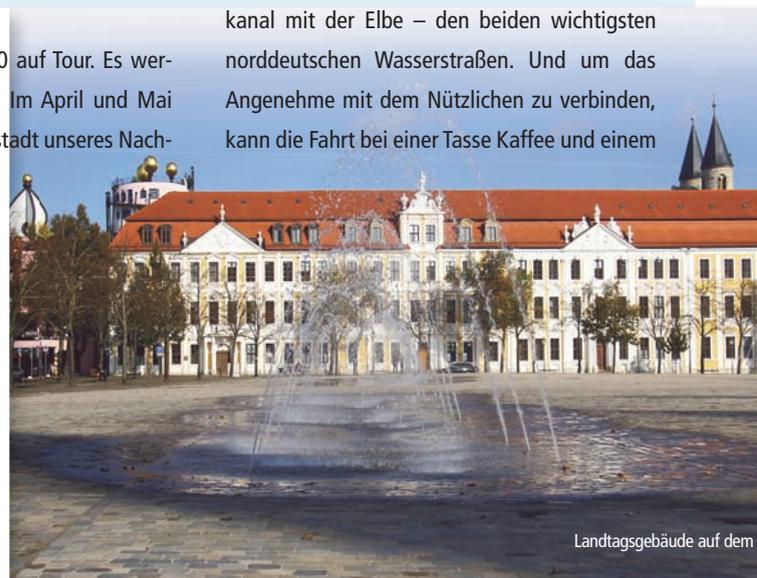
Natürlich geht es auch 2020 auf Tour. Es werden wieder zwei Ziele sein. Im April und Mai 2020 steht die Landeshauptstadt unseres Nach-

barbundeslandes Sachsen-Anhalt, Magdeburg, auf dem Programm.

Los geht es um 7.30 Uhr ab Leipzig Hauptbahnhof. Vor Ort angekommen, lernen die Teilnehmer Magdeburgs historische Seite bei einem geführten Rundgang rund um den Domplatz und einer Stadtrundfahrt kennen.

Im Anschluss gibt es Mittagessen und danach wird die Stadt vom Schiff aus über das Wasserstraßenkreuz Magdeburg ist die Kreuzung vom Mittellandkanal mit der Elbe – den beiden wichtigsten norddeutschen Wasserstraßen. Und um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, kann die Fahrt bei einer Tasse Kaffee und einem

Magdeburg – Landeshauptstadt Sachsen-Anhalts



Landtagsgebäude auf dem



Traumhafte Säulengänge in Karlsbad

Stück Kuchen genossen werden. Etwa 19 Uhr sind alle wieder am Hauptbahnhof in Leipzig.

Karlsbad – die Bäderstadt unserer Nachbarn

Tour 2 geht wieder etwas weiter weg. Nachdem Prag vor zwei Jahren so viel Zuspruch hatte, steht dieses Mal Karlsbad auf dem Advents-Programm.

Wer dabei sein will, muss zeitig aufstehen. Bereits um 6:30 Uhr geht es ab Hauptbahnhof mit dem Bus Richtung Tschechien. Karlsbad, das sind zauberhafte Kolonnaden mit heilsamen Mineralquellen, bemerkenswerte Baudenkmäler, grüne Parks und ein einmaliges Ambiente – all dies und noch viel mehr machen Karlsbad zu einem der schönsten Kurorte in ganz Europa. Bei einer Führung durch das Bäderviertel erhalten die VLW-Mitglieder einen Eindruck davon.

Nach einem deftigen Mittagessen besuchen die Mitreisenden das bekannte Jan-Becher-Museum und erfahren viel Wissenswertes über die Herstellung des Becherovka. Na dann Prost! Am Nachmittag bleibt noch etwas Zeit für eigene Erkundungen, bevor es wieder nach Haus geht. Gegen 20:30 Uhr haben alle wieder Leipziger Boden unter den Füßen.



Domplatz in Magdeburg

Bei beiden Fahrten sind natürlich wieder VLW-Mitarbeiterinnen oder VLW-Mitarbeiter sowie die Polster & Pohl-Reisebegleiter dabei. Doch das Beste kommt noch: Um dem Ansturm und dem großen Interesse der letzten Jahre entgegen zu kommen, hat die Genossenschaft direkt drei Termine mit jeweils zwei Bussen reserviert. Damit fahren dann insgesamt sechs Busse je Ziel.

Mit der VLW auf Wandertour

Doch damit nicht genug. Weil mancher lieber die Wanderschuhe schnürt und statt in die Ferne zu schweifen, vor der Haustüre Flora und Fauna erkundet, erweitert die VLW das Angebot im kommenden Jahr: VLW auf Wandertour.

Auch dazu hat sich die Wohnungsgenossenschaft kompetente Unterstützung geholt und zwar ihren Namensvetter, den Verein Leipziger Wanderer, kurz VLW.

VLW und VLW laden also ein, auf Schusters Rappen in Leipzig und Umgebung unterwegs zu sein. Dafür gibt es zwei Touren, die der Verein speziell für die Mitglieder anbietet.

Bei der Tour „**Der Lauersche Grenzgraben**“ am 25. April 2020 geht es auf einen ca. 14 km langen Rundweg. Treff ist 10 Uhr in der Prinz-Eugen-Straße 1 (ehemals Schorschl). Zwischendurch gibt es eine kleine Einkehr und am Nachmittag endet die Tour wieder bei „Schorschl“. Also eine Tour vor Ort.

Im September 2020 geht es dann „**Auf Ulrikes Spuren**“. Ulrike von Levetzow war die letzte Liebe von Goethe. Er 72 – sie 17. Von Levetzow wurde im Raum Groitzsch geboren und in Gatzen an der Schwennigke getauft. Das ist auch der Ausgangspunkt der Wanderung. Vom Bahnhof Profen geht es ca. 13 km durch die Elsteraue und dann an der Schwennigke (NSG) entlang bis nach Groitzsch. An- und Abreise mit dem ÖPNV inklusive.

Und das Allerbeste: Die Kosten für die Tour übernimmt die VLW. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen lediglich Essen und Trinken bei der Einkehr bzw. die Fahrscheine bei Tour 2 bezahlen. Allerdings gilt beim Wandern das Prinzip „Wer sich zuerst anmeldet, ist dabei“. Beide Touren sind für ca. 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ausgelegt.

Wen das Thema „Wandern“ darüber hinaus interessiert, sollte sich den Wanderkalender 2020 des Vereins Leipziger Wanderer besorgen. Erhältlich ist er im Outdoorladen „McTrek“ in den Promenaden Hauptbahnhof.

Entlang der Lauer geht es bei Wandertour 1 im kommenden Jahr.



Gästewohnungen 2020



Auch 2019 kam mit der GEWOSIE Bremen-Nord e.G. (vorgestellt in der Umschau 4/2018) ein neuer Partner in den GäWo-Ring dazu. Mittlerweile sind 26 Genossenschaften verteilt über das ganze Land und der Schweiz dabei. Wer mag, kann also von Nord nach Süd und West nach Ost auf Entdeckertour gehen. Um nicht den Überblick zu verlieren, gibt es auch für 2020 den bekannten Katalog mit viel Wissenswertem rund um die Städte und Regionen, in denen Genossenschaftsmitglieder Urlaub machen können.

VLW-Mitglieder, die bei der Genossenschaft wohnen, erhalten ein Exemplar zusammen mit dieser Ausgabe der Umschau. Wer sich die Umschau per Post schicken lässt, erhält ebenfalls ein Heft dazu. Darüber hinaus gibt es die Broschüre in der Geschäftsstelle Hartzstraße 2 sowie in den beiden Außenstellen Grünau (Am Schwalbennest 7) und Schkeuditz (Hufelandstraße 16). Ansonsten wird es die Broschüre auch als PDF-Download auf der Seite www.gaeworing.de geben.

Apropos: Alle Buchungen und Reservierungsanfragen laufen nach wie vor nur über das Portal. Das wird auch künftig so sein, denn damit sind alle Partner gut vernetzt. Um das Ganze noch besser zu gestalten, laufen bereits seit einigen Monaten die Arbeiten an einem neuen Auftritt des Tauschrings. Wann genau die neue Seite ins Netz geht, ist derzeit noch offen. Im Laufe des Jahres 2020 wird es aber so weit sein.



Etwas geändert haben sich die Preise bei den Gästewohnungen der VLW. Einerseits berechnet seit Beginn des Jahres 2019 die Stadt Leipzig eine Gästetaxe und andererseits kam die Genossenschaft nicht umhin, aufgrund gestiegener Ausgaben für den Unterhalt der insgesamt sieben Wohnungen, die Preise etwas anzupassen.

Für die Wohnungen Am Schwalbennest 27, Probsteidaer Straße 97 und Lützner Straße 200 kostet die erste Nacht künftig 62,00 Euro. Ab der zweiten Nacht werden 57,00 Euro fällig. In der Schkeuditzer Hufelandstraße 10 und der Leipziger Karl-Helbig-Straße 16 kostet die erste Nacht 50,00 Euro und ab der zweiten zahlen Gäste 45,00 Euro/Nacht. Die Wohnungen in der Theresienstraße 42 und im Gerichtsweg 2 schlagen mit 65,00 Euro für die erste und 60,00 Euro ab der zweiten Nacht zu Buche. Allerdings sind in diesen Preisen bereits die Endreinigung und die Gästetaxe der Stadt Leipzig inbegriffen. Bettwäsche und Handtücher sind nicht mit dabei und müssen mitgebracht werden.



Die VLW freut sich auch 2020 auf zahlreiche Besucher in Leipzig!

Ansprechpartnerinnen bei der VLW:

Silvia Maria Richter, Beate Thormann

Telefon: 0341 9184-231

E-Mail: gaestewohnung@vlw-eg.de

Der GäwoRing im Internet:

www.gaeworing.de

50 Cent mehr für ein sauberes Haus



Deutschland geht es gut. Leipzig geht es gut. Die Arbeitslosenzahlen sind so niedrig wie lange nicht mehr. Und nicht nur das, auch die Löhne steigen. In einigen Bereichen ist das nicht zuletzt dem Mindestlohn zu verdanken.

Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bereichs Unterhaltsreinigung der VLW-Gebäudeservice GmbH profitieren von dieser Entwicklung. Das ist einerseits eine sehr schöne

Nachricht, denn jeder, der Arbeiten geht, verdient dafür natürlich auch ein auskömmliches Einkommen.

Doch, natürlich hat jede Medaille zwei Seiten. Und daher schlägt sich eine Lohnerhöhung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bereich Unterhaltsreinigung auf den Reinigungspreis nieder. Konkret ist es so, dass die Lohnkosten mehr als 75 Prozent des Preises für eine Reinigung ausmachen. Also der entscheidende Faktor.

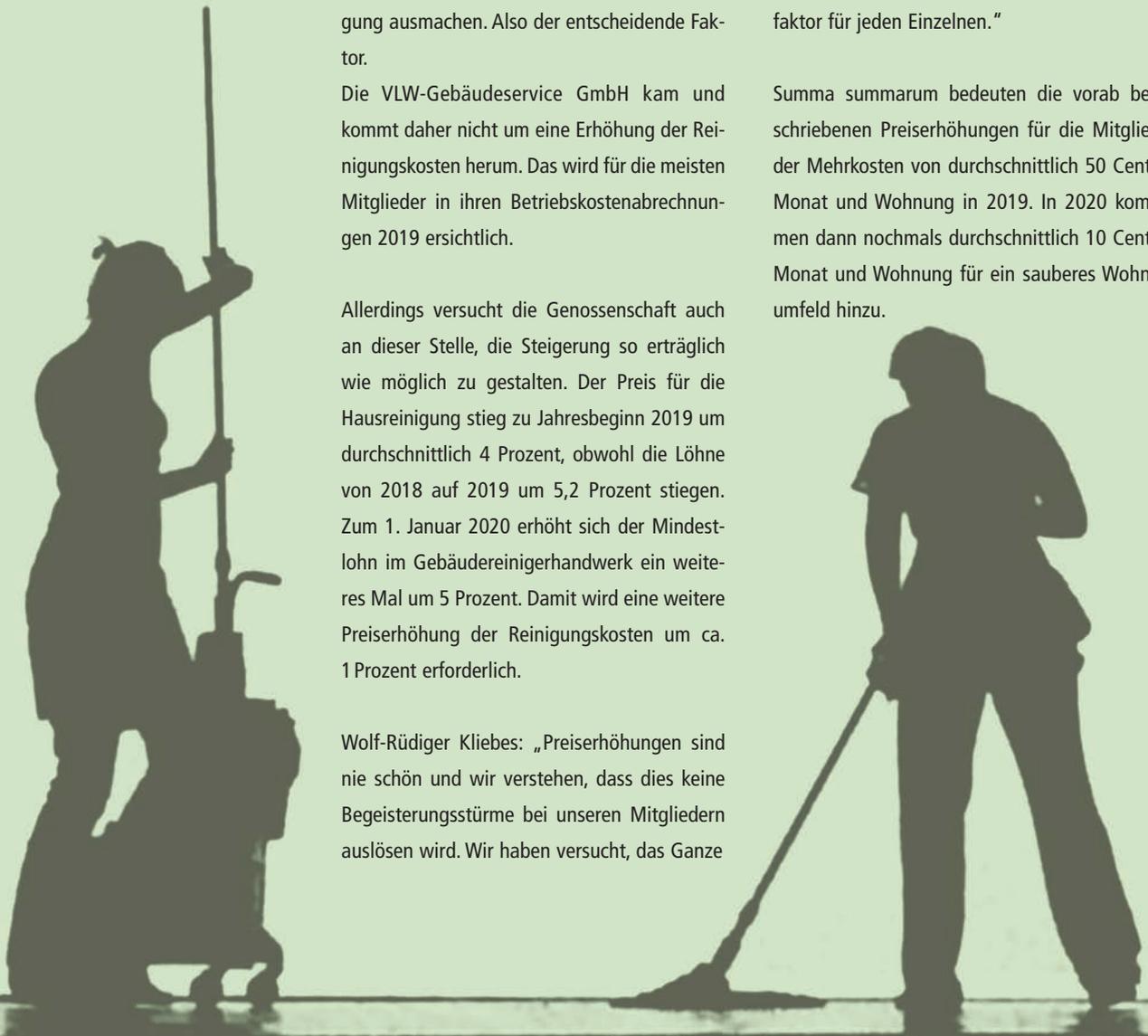
Die VLW-Gebäudeservice GmbH kam und kommt daher nicht um eine Erhöhung der Reinigungskosten herum. Das wird für die meisten Mitglieder in ihren Betriebskostenabrechnungen 2019 ersichtlich.

Allerdings versucht die Genossenschaft auch an dieser Stelle, die Steigerung so erträglich wie möglich zu gestalten. Der Preis für die Hausreinigung stieg zu Jahresbeginn 2019 um durchschnittlich 4 Prozent, obwohl die Löhne von 2018 auf 2019 um 5,2 Prozent stiegen. Zum 1. Januar 2020 erhöht sich der Mindestlohn im Gebäudereinigerhandwerk ein weiteres Mal um 5 Prozent. Damit wird eine weitere Preiserhöhung der Reinigungskosten um ca. 1 Prozent erforderlich.

Wolf-Rüdiger Kliebes: „Preiserhöhungen sind nie schön und wir verstehen, dass dies keine Begeisterungstürme bei unseren Mitgliedern auslösen wird. Wir haben versucht, das Ganze

so homöopathisch wie möglich zu gestalten. Aber eine vernünftige Bezahlung unseres Reinigungspersonals ist uns wichtig. Denn eine ordentliche Bezahlung führt auch zu zuverlässigem Personal. Und letztlich geht es bei der Sauberkeit in den Häusern um einen Wohlfühlfaktor für jeden Einzelnen.“

Summa summarum bedeuten die vorab beschriebenen Preiserhöhungen für die Mitglieder Mehrkosten von durchschnittlich 50 Cent/Monat und Wohnung in 2019. In 2020 kommen dann nochmals durchschnittlich 10 Cent/Monat und Wohnung für ein sauberes Wohnumfeld hinzu.



Mehr als Lachterbuun un Racher Holzspielzeug aus dem Erzgebirge



Sie waren Lebensgrundlage für zahlreiche Familien und Exportschlager zu DDR-Zeiten: Die liebevoll gedrechselten oder geschnitzten Figuren und Pyramiden aus dem Erzgebirge. Die Region südlich von Chemnitz ist so sehr mit diesen kunsthandwerklichen Traditionen und der Weihnachtszeit verknüpft, dass dies dem Erzgebirge den Beinamen „Deutsches Weihnachtsland“ eingebracht hat. Begonnen hat alles ab dem 18. Jahrhundert. Der Erzbergbau, der die einst arme Region reich gemacht hatte, war nahezu zum Erliegen gekommen. Viele Familien konnten von der Landwirtschaft auf den kargen Böden nicht leben und machten sich, aus der Not geboren, den Holzreichtum der Region und ihr handwerkliches Geschick zu nutze. Dazu kam, dass das aufkommende und zunehmend wohlhabende Bürgertum den Bedarf nach Spielzeug auf breite Bevölkerungsschichten ausdehnte. Lego und Playmobil gab es noch nicht und auch die industrielle Massenproduktion hatte Deutschland noch nicht erreicht. Aber Tiere, Soldaten und ganze Miniaturlandschaften ließen sich einfach und preiswert aus Holz herstellen. Und so verlegten sich ganz Dörfer wie Olbernhau oder Seiffen auf die Spielzeugherstellung. Rohstoff war reichlich vorhanden und billige Arbeitskräfte in Form der eigenen Familie auch.



anni



Noch heute ist dabei die Arbeitsteilung in dieser einzigartigen Fertigungskette im Spielzeugdorf Seiffen zu besichtigen. Wer eine Drechselmaschine besaß, drehte aus Baumscheiben sogenannte Reifen, die, aufgespalten in kleine Segmente, schon die Konturen der späteren Figuren erkennen ließen. Schnitzer führten diese dann weiter aus und verfeinerten sie per Hand und ganze Familien waren damit beschäftigt, sie mit Farbe und Pinsel zum Leben zu erwecken. Verpackt in Spanschachteln traten die fertigen Spielzeugsets dann über fahrende Händler die Reise in die Welt an. Ziel waren zumeist die Spielzeugmärkte in Nürnberg, später gab es auch ganze Spielzeugkataloge, über die bestellt werden konnte. Der Verdienst für die einzelnen Familien war dabei sehr gering, man konnte nur überleben, wenn sich wirklich alle Familienmitglieder, vom Kind bis zur Oma, an der Herstellung beteiligten. In den Wintermonaten wurde dann meist zwölf Stunden am Tag im Schein von Kerzen gearbeitet. Das Aufkommen der industriellen Massenproduktion, bei der Tier- und Menschenfiguren maschinell und billig, beispielsweise aus Zinn oder Masse, hergestellt werden konnten, machte dieser blühenden Spielzeugindustrie Anfang des 20. Jahrhunderts ein Ende.

Was zu Beginn aus der Not herausgeborenes Spielzeug war, entpuppte sich später als Sammlerobjekt. Und nicht nur das. Zu DDR-Zeiten war das Holzspielzeug, wie viele andere Dinge auch, begehrte Tausch- und Handelsware. Für den Staat nicht zu Letzt, um an Devisen zu kommen. Für Otto-Normalbürger, um andere, dringend benötigte, Dinge zu erhalten. In Seiffen gab es zu DDR-Zeiten sogar eine Berufsschule für Spielzeugmacher.

Erhalten hat sich die alte Tradition in den genannten Spielzeugdörfern, in denen man auf Museumshöfen den gesamten Prozess der Herstellung immer noch erleben und auch selbst Hand anlegen kann. Geblieben ist auch die Herstellung von weihnachtlichem Dekor. Engel und Bergmann, Nussknacker und Räuchermann, Pyramiden und Schwibbögen gehören – zumindest im Osten Deutschlands – zu den Festtagen in jeden Haushalt und sind nach wie vor ein begehrtes Exportgut. Die Tradition, Lichterbögen in die Fenster zu stellen und am Abend zu „lichteln“ geht übrigens noch auf die Zeit des Erzbergbaus zurück. Damals mussten die Bergleute den ganzen Tag in finsternen Stollen arbeiten und gingen, gerade im Winter, im Dunkeln aus dem Haus und kamen erst spät abends wieder heim. Die erleuchteten Fenster sollten ihnen dabei den Weg weisen. Noch heute erkennt man am Stil der Ausführung des Weihnachtsschmucks, aber auch des immer noch gefertigten Spielzeugs sofort die Herkunft der Ware. Jedes Dorf, oft auch jede Familie, hat hier ihre eigene, charakteristische Handschrift entwickelt.



Nach der Wende gelang es einigen Firmen, sich zu behaupten und den Export ihrer Waren fortan in die eigenen Hände zu nehmen. Vor allem in Asien sind die Erzeugnisse heiß begehrt, zollt man dem deutschen Handwerk doch großen Respekt. Und natürlich eröffneten das Internet und Soziale Netzwerke neue Vertriebs- und Präsentationswege.

Achten sollte man beim Kauf aber stets auf das Siegel „Echt Erzgebirge“. Angebote aus Supermärkten oder Kaufhäusern sind oft billiger aber meist auch noch einfache, industrielle Kopien aus China. Wer echtes erzgebirgisches Holzspielzeug oder Weihnachtsschmuck kaufen möchte, sollte direkt ins Erzgebirge fahren. Allerdings ist es während der Vorweihnachtszeit in den kleinen Ortschaften extrem voll. Mit großen Pyramiden auf den Märkten, zahllosen „Lachterbuun“ in den Fenstern und vielen „Schnitzerstübln“ macht das Weihnachtsland auch heute noch seinem Namen alle Ehre und lockt daher sehr viele Touristen. Nicht ganz so weit ist es zum sehenswerten, weil sehr traditionellen, Weihnachtsmarkt in Chemnitz. Dort haben viele Hersteller ihre eigenen Stände und bieten nicht nur traditionelle, sondern auch modern designte Erzeugnisse an. Natürlich gibt es auch auf anderen Weihnachtsmärkten erzgebirgische Erzeugnisse zu kaufen. Wer alte und liebevoll gewordene, aber schadhafte Familienstücke zu Hause hat, bekommt dafür durchaus noch Ersatzteile. In Leipzig bietet ein entsprechender Laden im Hauptbahnhof eine gewisse Auswahl, zumindest der bekanntesten Hersteller. Zudem lohnt auch das Nachfragen beim Schnitzer vor Ort.



Geschenk?

TANZ MAL DRÜBER NACH



Es gab sie, die Zeit, in der Jugendliche zur Tanzstunde gingen. Meistens verknüpft mit den ersten Jugendlieben im zarten Alter von 14 Jahren. Ist lange her. Heutzutage gehört der Tanzunterricht nicht mehr wie selbstverständlich dazu und erlebt doch seit einigen Jahren wieder großen Zuspruch. Sicher nicht zuletzt durch die erfolgreiche Show „Lets Dance“, bei der Prominente mit einem professionellen Tanzpartner um den Sieg wetteifern.

„Tanzen macht Spaß, tanzen verbindet und tanzen bringt zusammen. Warum z. B. nicht mal als Paar so die spärlich gewordene Zeit gemeinsam nutzen?“, fragt sich Oliver Thalheim. Er gründete zusammen mit seiner Tanzpartnerin Tina Spiesbach die ADTV Tanzschule Oliver & Tina. Beide starteten 1994 eine gemeinsame Tanzkarriere, die sie 2011 nach erfolgreichen (Profi)-Jahren beendeten. Bereits seit 2008 bringen sie auch anderen die flotte Sohle bei. Und auch da sind die beiden erfolgreich. Mittlerweile gibt es 14 Standorte in und um Leipzig. Das Team besteht aus 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Hund Luna mit eingerechnet. Angeboten wird alles, vom Bambini- bis Senioren-

Unser VLW-Reporter

Christian G.



tanz, von Grundkursen über Fortschrittskurse bis hin zum Medaillentanz. Ob klassischer Tanz, Zumba oder Break Dance – das Angebot ist breit gestreut.

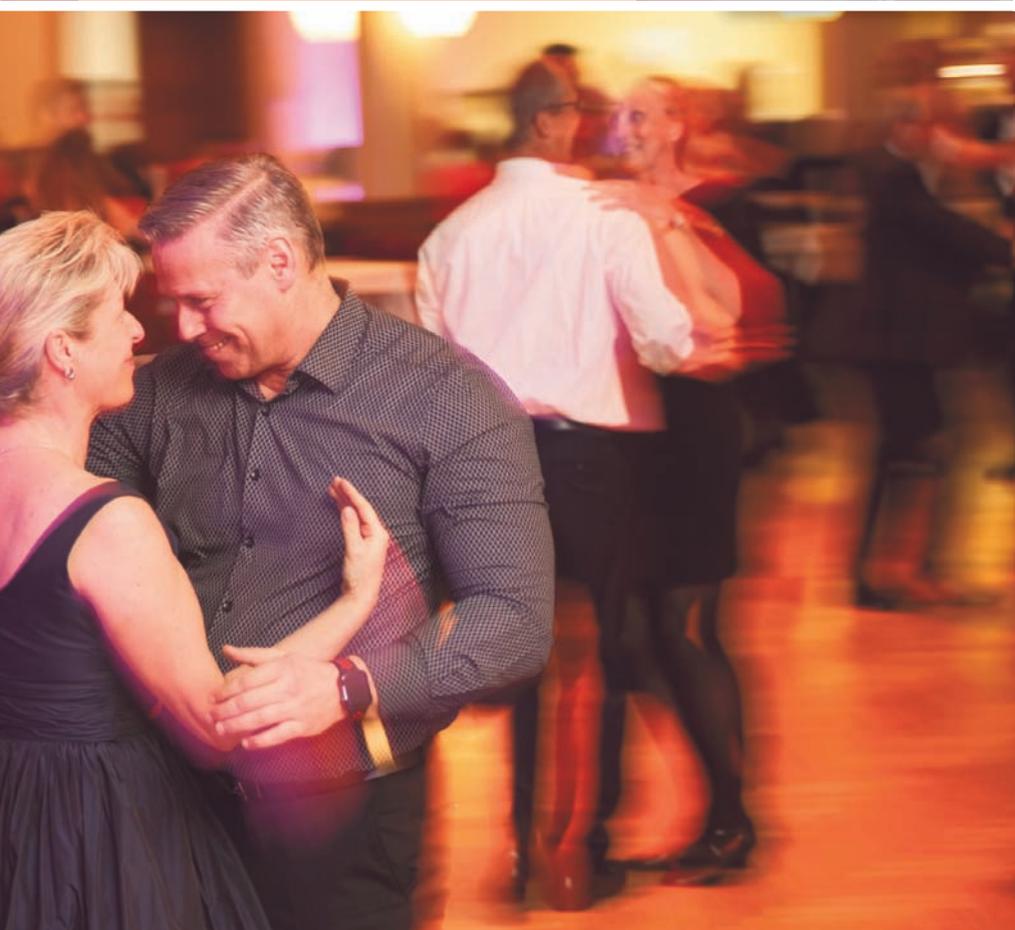
Oliver Thalheim: „Das Beste ist, mal vorbei zu kommen und einfach zu schnuppern. Niemand wird gleich aufs Parkett gezogen, wenn er im Türrahmen steht. Die Schnupperstunde gibt's kostenfrei und vielleicht sogar ein bisschen Spaß und Motivation obendrein.“

Und weil auch das Tanzen mit der Zeit geht, ist die Tanzschule neben der eigenen Internetseite auch auf Facebook, Instagram und YouTube zu erreichen. Und weil es sich in Gesellschaft besser tanzt, veranstaltet die Tanzschule im Laufe des Jahres mehrere Parties und Bälle.

Und da Weihnachten vor der Tür steht, ist vielleicht ein Gutschein zum gemeinsamen Tanzen ein schönes Geschenk?!



ADTV Tanzschule Leipzig / Markkleeberg
Inhaber Oliver Thalheim & Tina Spiesbach anno 2008
Georg-Schumann-Straße 50 • 04155 Leipzig
Tel.: 0341 652 33 53 • Mail: info@tanzschule-leipzig.de
www.tanzschule-leipzig.de



Verschenken Sie Zeit zu Zweit

Mit unseren
Tanzgutscheinen
zu Weihnachten



Gutscheine erhalten Sie am

BREUNINGER

Kundenservice

oder unter

www.tanzschule-leipzig.de





Für den Fall der Fälle

Jeder kennt das: Man hat Angelegenheiten zu regeln und ist dazu aber aus zeitlichen oder gesundheitlichen Gründen nicht oder nicht mehr in der Lage.

Grundsätzlich kann sich jeder im Rechtsverkehr durch einen Dritten vertreten lassen. Ausnahmen sind nur so genannte höchstpersönliche Angelegenheiten, wie z. B. die Eheschließung. Eine solche Vertretung erfolgt durch eine Vollmacht. Diese kann mündlich erteilt werden, es empfiehlt sich aber, sie in Schriftform zu verfassen. Allerdings sollte sich der Verfasser dennoch zum Inhalt und zur Gültigkeit Gedanken machen. Ist die Vollmacht beispielsweise nur für bestimmte Angelegenheiten oder Zeiten? Ist sie nur für bestimmte rechtliche Belange oder Ereignisse?

In Bezug auf die Vertragsverhältnisse der VLW mit ihren Mitgliedern beispielsweise können Vollmachten für die Mitgliedschaft, aber auch das Mietverhältnis erstellt werden. Beides ist losgelöst voneinander zu betrachten. So ist es

unter anderem möglich, eine Wohnungsübergabe oder Wohnungsübernahme stellvertretend zu übernehmen. In diesem Fall benötigt die VLW eine schriftliche Vollmacht des Vertragspartners.

Natürlich lässt sich eine erteilte Vollmacht auch widerrufen. Allerdings hat der- oder diejenige, der/die einen Dritten bevollmächtigt hat, dann die Aufgabe, andere Vertragspartner darüber zu informieren. Konkret bedeutet das: Wurde der VLW gegenüber ein Bevollmächtigter benannt, der in allen Fragen rund um das Mietverhältnis Ansprechpartner ist, gilt das so lange, bis der Genossenschaft etwas anderes angezeigt wird. Das regelt der §170 BGB.

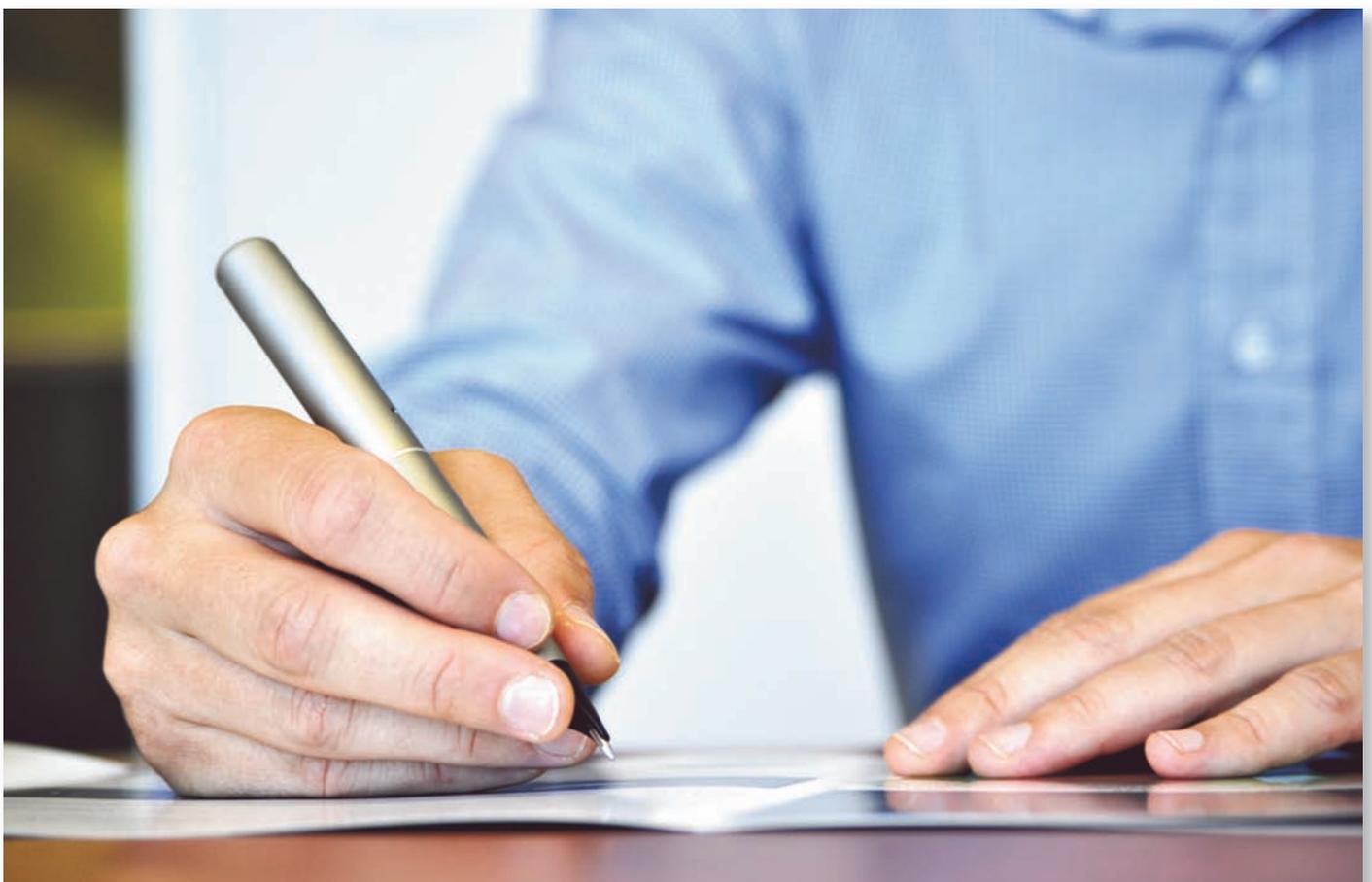
Unter Umständen kann es auch erforderlich sein, die Vollmacht unter Ausschluss des § 181 BGB zu erteilen. Dieser Paragraph verbietet Geschäfte, bei dem ein und dieselbe Person in Vertretung eines anderen mit sich selbst einen Vertrag schließt. Genau das kann aber beispielsweise notwendig sein, wenn bei Ehepart-

nern einer plötzlich nicht mehr in der Lage ist, selbst zu entscheiden und Dauernutzungsvertrag und/oder Mitgliedschaft auf den anderen Ehepartner übertragen werden müssen.

Von einer Vollmacht zu unterscheiden sind so genannte Botenfunktionen oder nachbarschaftliche Gefälligkeiten. Bringt z. B. ein Mitglied einen Brief einer Hausbewohnerin zur VLW, bedarf es dazu keiner Bevollmächtigung. Das gleiche gilt auch, wenn man vom Nachbarn einen Schlüssel zu dessen Wohnung erhält, um die Blumen zu gießen oder das Ablesen der Zähler durch einen Dienstleister zu gewährleisten.

Auch, wenn es keiner besonderen Form einer Vollmacht bedarf, ist es ratsam, sich in Ruhe und frühestmöglich darüber Gedanken zu machen.

Gerade wenn es um umfangreiche Vollmachten (z. B. Vorsorgevollmacht) geht, empfiehlt es sich, juristischen Rat einzuholen.





Kostbares Gut

Fernwärme, Strom und Wasser werden 2020 teurer

Bereits Ende Oktober war es der Tagespresse zu entnehmen: Die Preise für Wasser, einschließlich Niederschlagswasser, steigen.

Da die Wasserwerke 2018 und 2019 mehrfach angegeben hatten, durch die trockenen Sommer und den damit zusammenhängenden höheren Wasserabsatz gestiegene Einnahmen zu verzeichnen, mag das zunächst überraschen. Die Preisanpassungen begründet das kommunale Unternehmen mit dem hohen Investitionsbedarf und allen damit in Zusammenhang stehenden Dingen (Material, Personal etc.).

Wurden 2013 noch 38 Millionen Euro/Jahr in die Netz und Anlagen investiert, waren es 2018 bereits 80 Millionen/Jahr. Tendenz: weiter stei-

gend. Zu den Investitionen gehören u.a. der Bau eines neuen Trinkwasserlabors in Probstheida sowie das Weiterführen des Brunnenbau- und Kanalsanierungsprogramms. Darüber hinaus soll eine dreistellige Summe in den umfangreichen Ausbau des Klärwerkes Rosenthal. Außerdem ist der Bau eines Großwasserwerkes bei Naunhof geplant.

Für die Verbraucher, also auch unsere Mitglieder und Mieter, bedeuten die Preisanpassungen ca. 10 % höhere Kosten für Wasser und Abwasser und etwa 14 % höhere Beträge für Niederschlagswasser.

Weitaus weniger überraschend, wenn nicht gar schon erwartungsgemäß, wird auch an der

Preisschraube für Fernwärme gedreht. So ließen die Stadtwerke Leipzig Anfang November durch eine Pressemitteilung wissen, dass die Bezugspreise für Energie erhöht werden. Gestiegene Preise am Energiemarkt für Primärenergie (Öl) und CO₂ führen zu einem Anstieg des Fernwärmepreises, so teilt es das Unternehmen mit.

Auch das schlägt sich im Portemonnaie nieder: In Abhängigkeit vom Witterungsverlauf tatsächlichem Verbrauch ist mit durchschnittlich 6,5 % höheren Heizkosten zu rechnen.

Die Preisanpassungen der kommunale Versorger lassen die so genannte „zweite Miete“ daher in 2020 daher weiter steigen.

V O R G E

„Die richtigen Entscheidungen getroffen“



Mitgliedervertreter Helmut Kepnik

Die Geschichte von Helmut Kepnik ist eine, die von vielen Bauchentscheidungen und Veränderungen geprägt ist. Meistens lag er damit richtig. Doch der Reihe nach.

Zur heutigen VLW kam Kepnik sehr früh. Bereits 1974 trat er zusammen mit seiner Gattin Ellen ein. Das war alles andere als selbstverständlich. „So einfach in eine Genossenschaft gehen konnte man zu der Zeit gar nicht. Überall gab es Wartelisten und Aufnahmestopp. Klar, wer hatte denn großartig Wohnungen anzubieten?“, erinnert sich der Rentner. Der Zufall half

dem jungen Paar. Helmut Kepnik lernte Maler in der PGH „Südwest“ und die wiederum bekam Aufträge von der Genossenschaft. Dadurch war es dem Betrieb möglich, jedes Jahr einen seiner Mitarbeiter als Mitglied anzumelden. Als Dritte waren die Kepniks an der Reihe, die damals noch bei seinen Eltern in der Wohnung wohnten. Mitgliedschaft bedeutete noch lange keinen eigenen Wohnraum, aber es ergab sich recht schnell, dass die junge Familie welchen zugewiesen bekam und sich die Entscheidung als gut herausstellte. Zuerst zog man in eine kleine Wohnung in der Limburger Straße bevor eine 3-Raumwohnung in der Rosenowstraße für viele Jahre das zu Hause wurde. Mittlerweile waren sie zu dritt, so dass die Tochter auch ein eigenes Zimmer bekam.

Zehn Jahre verdingte sich Helmut Kepnik als Maler, schulte dann in der gleichen PGH zum Siebdrucker um. Eine Entscheidung, die er nach einem einprägsamen Erlebnis fällte und die seinen weiteren Berufsweg maßgeblich beeinflussen sollte.

Im zweiten Beruf absolvierte er zudem seinen Meister. Als der VEB Signograph in der Dessauer Straße einen Produktionsleiter suchte, bewarb sich Kepnik und wurde genommen. „Tatsächlich ging es bei der Stelle, obwohl es ein Parteibetrieb war, weniger um das Parteibuch als eher um fachliche Qualifikationen“, so Kepnik. Bis 2001 sollte der Betrieb sein Arbeitgeber bleiben. Zwischendurch gab es aber noch eine Bauchentscheidung, die er bis heute nicht bereut hat: Er studierte nebenberuflich Polygra-

S T E L L T

“ phie. Auslöser war das Gespräch mit einer gerade fertig gewordenen Auszubildenden, die ihn beim Abschlussgespräch wegen eines Studiums fragte. „Das hat in mir die spontane Reaktion ausgelöst, meinen Arbeitgeber ebenfalls um einen solchen Platz zu ersuchen. Ich wollte damit vermeiden, dass ich irgendwann einmal von einem der eigenen Azubis verdrängt werde.“ Gesagt, getan, es klappte. Allerdings stellte das Studium hohe Anforderungen an den Familienvater. „Zwei Mal in der Woche war Studientag, zusätzlich lernen. Aber auch der Betrieb stand ja nicht still und musste weiterlaufen. Und da war natürlich auch meine Familie, die nicht zu kurz kommen sollte.“ Fünf Jahre ging das Ganze bis er 1983 seinen Dipl.-Ingenieur (FH) in der Tasche hatte. Auch nach 1990 blieb er den Betrieb treu und wurde dessen Leiter. Ein Familienbetrieb aus Sarstedt bei Hannover übernahm den VEB Signograph und lies die Firma in das Gewerbegebiet Heiterblick umziehen. Dort ist es heute noch als Printec Signograph tätig.

2001 ergab sich wieder eine Möglichkeit, die Helmut Kepnik aus dem Bauch heraus entschied. Der Mutterbetrieb suchte einen Betriebsleiter und so brach das Ehepaar Kepnik seine Zelte in Leipzig ab und zog nach Hildesheim. Damit schieden beide auch aus der Genossenschaft aus.

Neuanfang mit Heimatgefühlen

Bis 2006 arbeitete er im Betrieb und ging dann in Rente. Eigentlich wollten beide ihren Lebensabend in Hildesheim verbringen. Doch, der verfügbare Wohnraum sagte ihnen nicht zu. Da entschieden sich beide, mal wieder, für einen Neuanfang in der alten Heimat. Viele Freunde waren noch da, die Tochter mit Familie und der Enkel. „Back to the roots sozusagen“, lacht der 74-jährige. Nach einigen Terminen und Gesprächen auf dem privaten Wohnungsmarkt und bei verschiedenen Genossenschaften entschied man sich wieder für die VLW und bezog eine

Wohnung in Eutritzsch, nur wenige Minuten von seiner früheren Arbeitsstätte entfernt.

Als Rentner schauten sich die Kepniks in der Welt um. Norwegen, USA, Kanada und die Mittelmeerinseln sind nur einige Ziele gewesen. „Wir haben aber auch die Gästewohnungen für uns entdeckt. Hamburg, Freiburg und auch Dresden waren bereits Ziele. Als wir in Dresden waren, haben wir einen Abstecher ins Elbsandsteingebirge gemacht. Da waren wir zuvor noch nie. Verrückt, im Mittelmeer gebadet, aber nicht im Elbsandsteingebirge gewesen“, erzählt Helmut Kepnik schmunzelnd.

Vertreter ist er seit 2014. Geworben hat ihn Klaus-Dieter Wendt, bereits längere Zeit Vertreter und zudem sein Nachbar. „Gereizt hat mich, so nah dran zu sein und aus erster Hand zu erfahren, wie es um die Genossenschaft steht, wie die Pläne sind und ob der Wohnraum für die Mitglieder gesichert ist. Es macht unheimlich viel Spaß und auf jeden Fall trete ich wieder zur Wahl für die nächste Vertreterversammlung an“, erläutert Kepnik.

Er bringt sich auch aktiv im Wahlvorstand ein, führt viele Gespräche und wirbt für das Amt. Für die neue Vertreterversammlung wünscht er sich vor allem Nachwuchs, damit der Querschnitt durch die Mitgliederschaft auch gewährleistet ist. Von seiner Genossenschaft wünscht sich Helmut Kepnik, dass sie das



Thema „altenfreundliches Wohnen“ im Blick hat. Denn so schön die Verjüngung der Mitglieder für ihn auch ist, die „Alten sind ja auch noch da“. Ansonsten ist es ihm wichtig, die „grauen Zellen frisch zu halten“. So absolvierte er bis vor kurzem mehrere Englischkurse. Ganz einfach, um „bei Urlauben nicht ganz dumm da zu stehen“, wie er erklärt. Darüber hinaus fahren seine Frau und er gerne Fahrrad und bewegen sich überhaupt viel draußen. Den Kleingarten haben sie aus gesundheitlichen Gründen abgeschafft. Aber langweilig wird es ganz gewiss nicht. Stolz ist der Opa vor allem auf seinen Enkel, der gerade seine Ausbildung absolviert und unbedingt Hubschrauber-Mechaniker werden will. Die Zielstrebigkeit gefällt Helmut Kepnik, denn die hatte er auch. Und natürlich die richtigen Bauchentscheidungen. Die wünscht er dem Enkel ebenfalls.





»In der Guten Stube bei ...«



Rudolf Horn

Herr Horn, Sie haben in Dresden studiert, in Dresden, Berlin und Halle gearbeitet, leben heute in Leipzig. Wo ist Ihre „gute Stube“, wo fühlen Sie sich heimisch?

Ich wurde 1929 in Waldheim/Sachsen geboren. Meine Familie wohnte bis in die fünfziger Jahre dort, während ich schon in Dresden und Berlin arbeitete. Als ich in Leipzig eine Anstellung im Büro für Entwicklung, Messen und Werbung der Möbelindustrie bekam, habe ich darauf gedrungen, eine Wohnung zu bekommen. Das war gar nicht so einfach, alles war ja noch zerstört. Schließlich wurde mir eine in einem halbzerbombten Haus angeboten und ich konnte meine Frau nachkommen lassen. Hier wohne ich noch heute, meine Kinder sind hier geboren. Schon dadurch ist Leipzig meine Heimat. Ganz abgesehen davon, dass mich die Stadt schon damals mit ihrer Weltoffenheit und den freundlichen Bewohnern für sich gewonnen hat.

Ihre Entwürfe wirken vom Bauhaus inspiriert, dass seine Hochzeit parallel zum Aufkommen der Wohnungsgenossenschaften hatte. Korrespondiert der Genossenschaftsgedanke besonders gut mit Ihrem Prinzip: Offenheit, Nützlichkeit, Einfachheit?

Einer meiner Mentoren noch in Waldheim, Alexander Neroslow – ein russischer Maler, der

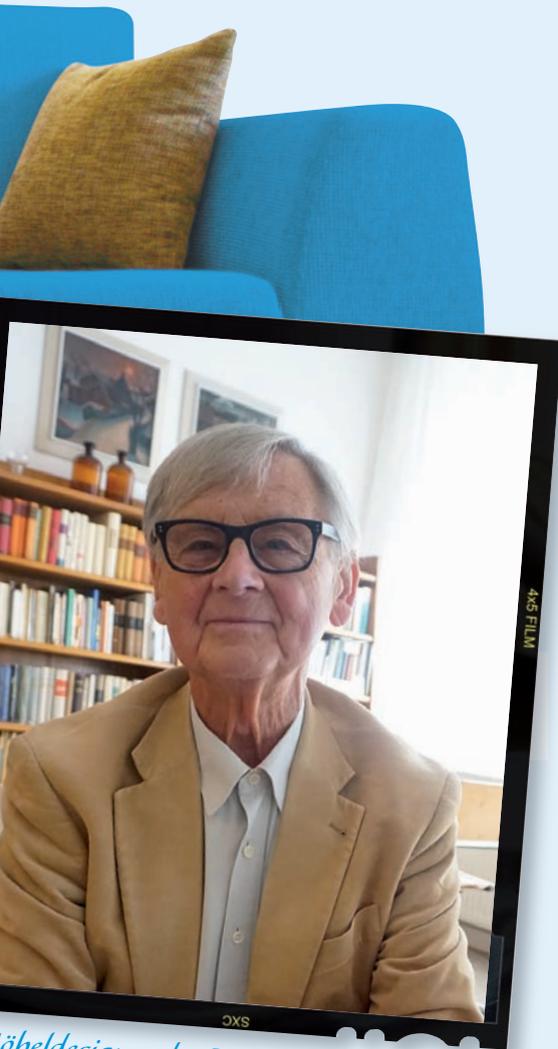
dort zu Kriegszeiten inhaftiert war – hat mich, als ich als 17-Jähriger voller Lampenfieber meine Zeichenmappe vorlegte, gefragt, „Für wen willst Du das alles machen?“ Schon damals wurde mir klar, ich entwerfe für Menschen, es muss den Menschen nützen, was ich tue. Bauhaus kannte ich damals gar nicht. Aber ähnlich wie die Genossenschaften den Ansatz haben, für den Mieter bzw. ihr Mitglied preiswerten, sinnvollen Wohnraum zu schaffen, habe ich immer für den Nutzer entworfen und nicht für die Industrie. Da gibt es durchaus Parallelen. Als „Linker“ im Herzen steht mir der Genossenschaftsgedanke ohnehin nah.

Bereits in den Siebzigern haben Sie das Wohnexperiment „Variables Wohnen“ angeregt, bei dem die Raumaufteilung durch die Bewohner selbst gestaltet werden konnte. Nach wie vor ein Ansatz, knapper werdenden Wohnraum möglichst effektiv zu nutzen?

Meine Klientel war nie der Hausbesitzer, der sich mit viel Geld seinen Wohnraum verwirklicht, sondern immer die Mitte. Denen wollte ich die Möglichkeit geben, ihre Individualität auszuleben, auch wenn sie „nur“ zur Miete wohnen und das alles unter den Vorzeichen der industriellen Fertigung. Nachdem wir in den sechziger Jahren das Möbelprogramm MDW als modulares

System und Gegenentwurf zu den bis dahin üblichen Garnituren entwickelt hatten, war die Flexibilisierung des Wohnraums der nächste logische Schritt. Obwohl Walter Ulbricht auf der Leipziger Messe über meine Möbel gesagt hatte, es seien keine Möbel, sondern nur „Bretter“, bekam ich die Möglichkeit zu einem Experiment. In Rostock bauten wir 1970 ein Haus mit 80 Wohnungen mit flexiblen Wänden und passbaren Möbelsystemen. Ich war letztens dort, vier der Erstmietler leben immer noch da. Mit den Jahren und wechselnden Lebensumständen haben sie ihre Wohnung immer wieder verändert, angepasst. Es funktioniert also. Das Problem ist, dass bei so einem Systembau alles zusammenpassen muss, also auch die Fußböden, die Elektroinstallation. Das war damals im großen Maßstab mit der Industrie nicht umsetzbar. Heute wäre es durchaus denkbar, mit einem großen Vermieter, etwa einer Genossenschaft.

„Gestaltung, die sich rekrutieren lässt, in das Heer jener, die solcherart Ansprüche bedienen (...) hilft nicht nur die Müllberge um uns zu vergrößern, sondern trägt dazu bei, dass Gestaltung ihre Bedeutung als eines der soziokulturellen Regulative in der Gesellschaft verliert.“ Dieses Zitat stammt



Objektdesigner der DDR und Professor
für Design **Rudolf Horn**

von Ihnen und bekommt heute, in Zeiten von Klimadebatte und „Fridays for future“ eine ungeahnte Aktualität. Sind Sie Hellseher?

Viele denken, die Formgestaltung in der DDR wäre vom Ressourcenmangel diktiert gewesen. Das stimmt nicht. Unser Ansatz war ein ethischer. Da bin ich mit meinem Kollegen Claus Dietel (u.a. der Gestalter der Simson S50) einer Meinung. Wie kann es sein, dass ein Produkt nach kurzer Zeit weggeschmissen wird, weil etwas neues, noch tolereres auf den Markt kommt? Nein, unser Ansatz war immer höchstmöglicher Nutzen, Variabilität, Qualität, Zeitlosigkeit. Die Nachhaltigkeit kommt da von ganz allein. Sehen Sie sich um, meine Wohnung habe ich in den sechziger Jahren eingerichtet und sie sieht im Wesentlichen noch genauso aus. Und sie wirkt nach wie vor zeitgemäß.

Herr Horn, vielen Dank für dieses Gespräch.

UMSCHAU QUIZ



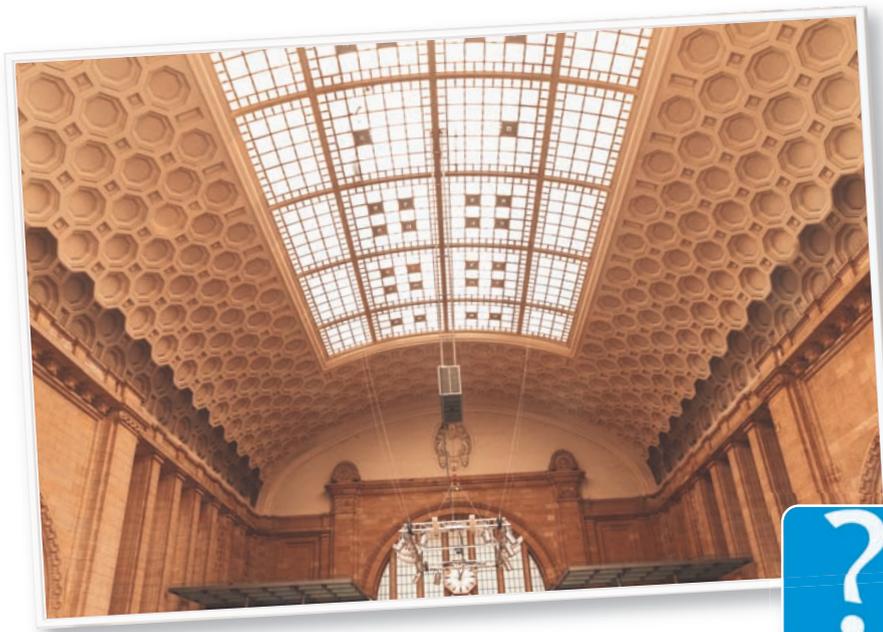
Rätseln & gewinnen Sie mit!

Unabhängig von dieser Ausgabe der UMSCHAU wollen wir Sie dieses Mal raten lassen. Sie erkennen vielleicht das weltweit bekannte Gebäude, welches durch den unten stehenden Bildausschnitt gesucht wird. Schreiben Sie uns. Unter allen richtigen Antworten verlosen wir unter Ausschluss des Rechtsweges dieses Mal **drei Bücher „Kooperativ wirtschaften, modern bauen“ von Dirk Schaal und Enrico Runge**.

Was bildet der hier abgebildete Ausschnitt ab? Notieren Sie die Lösung einfach auf der Antwortkarte auf Seite 23 und senden Sie diese **bis 14. Februar 2020** an: VLW eG, Christian Glöckner, Hartzstraße 2, 04129 Leipzig oder per E-Mail an: cgloeckner@vlw-eg.de.

Auch in der letzten UMSCHAU wollten wir wissen, wo genau sich das abgebildete Detail befindet. Der veröffentlichte Bildausschnitt zeigte die Mädlerpassage Leipzig in der Grimmaischen Straße in 04109 Leipzig.

Unter allen richtigen Einsendungen haben wir per Los drei Gewinner ermittelt: Helmut Lucke, Heribert Völler und Sabine Herzog. Alle drei erhalten jeweils das Buch „Kooperativ wirtschaften, modern bauen“ von Dirk Schaal und Enrico Runge. Herzlichen Glückwunsch!



DIE SEITE FÜR KINDER

Buchstaben-Rätsel

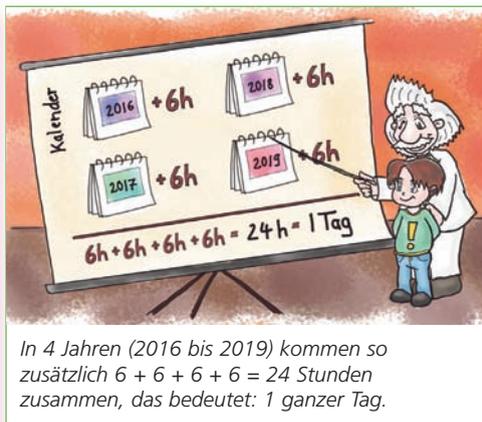
Wir verlosen 3 Jahreskarten und 2 Tageskarten für den Zoo Leipzig!

Löst unser winterliches Buchstaben-Rätsel und tragt die drei einzelnen Lösungswörter in der Karte auf Seite 23 ein und

schickt diese bis zum **15. Februar 2020** per Post an uns oder per Mail an: cgloeckner@vlw-eg.de (Absender nicht vergessen). Die Gewinner werden unter Ausschluss des Rechtsweges ermittelt und von der VLW informiert.

I E S H E C N S E
 S H T L E T I C N

Einfach clever!... unser Prof. Dr. Viktor L. Wuttke



*Liebe Leser, sehr geehrte
Mitglieder und Mieter,
werte Geschäftspartner,*

*verbunden mit einem herzlichen Dank
für Ihr Vertrauen, Ihre Treue und
für die angenehme Zusammenarbeit
in 2019 wünschen wir Ihnen und Ihrer
Familie eine schöne Vorweihnachtszeit,
ein frohes Weihnachtsfest und
einen guten Start ins neue Jahr!*

*Genießen Sie besinnliche, ruhige
und erholsame Stunden im Kreise
Ihrer Lieben.*

*Wir freuen uns mit Ihnen auf
2020 und sind auch im kommenden
Jahr gern wieder für Sie da.*

*Ihr Vorstand &
das Team der VLW*

Bitte hier die Lösung der Quiz-Frage bzw. die gesuchten Wörter des Buchstaben-Rätsels eintragen, ausschneiden und an die VLW schicken. **Einsendeschluss ist der 14. Februar 2020.** Die Auslosung der Gewinner erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweges. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.

• Lösung Umschau-Quiz S. 21:

• Lösung Buchstaben-Rätsel S. 22:

| | | | | | | | | | | | |
|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|
| | | | | | | | | | | | |
|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|

| | | | | | | | | | | | |
|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|
| | | | | | | | | | | | |
|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|

Vor-, Zuname: _____

Straße, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

E-Mail: _____

Bitte
frei-
machen.

An:

Vereinigte Leipziger
Wohnungsgenossenschaft eG
Christian Glöckner
Hartzstraße 2
04129 Leipzig



Bitte
nebenstehende
Karte
ausfüllen,
ausschneiden
und auf eine
Postkarte
kleben.



VLW-Gebäudeservice GmbH

Zentrale Rufnummer für Reparatur-
und Schadensmeldungen:

0341 9184184



Ihre Ansprechpartner bei der VLW eG:

... für Kundenberatung, Neuvermietung, Umzüge innerhalb der Genossenschaft sowie für alle Fragen rund um Ihre Wohnung:

Team 1: 0341 9184-100

... für Gohlis-Mitte, Gohlis-Nord,
Eutritzsch, Großzschocher, Möckern,
Plagwitz und Wahren

Eva-Maria Bergmann /
E-Mail: embergmann@vlw-eg.de

... für Grünau

Carla Weiß /
E-Mail: cweiss@vlw-eg.de

... für Vermietung

Ivan Gerlach /
E-Mail: igerlach@vlw-eg.de

Team 2: 0341 9184-200

... für Connewitz, Löbnig, Marienbrunn,
Meusdorf, Reudnitz-Thonberg, Südvor-
stadt, Zentrum-Nord u. Zentrum-Südost

Ina Hansen / E-Mail: ihansen@vlw-eg.de

... für Eutritzsch/St. Georg, Mockau,
Neulindenau, Schönefeld,
Sellerhausen/Paunsdorf

Stefan Heyer / E-Mail: sheyer@vlw-eg.de

... für Schkeuditz

Peter Häfner / E-Mail: phaefner@vlw-eg.de

... für Vermietung

Doreen Heß / E-Mail: dhess@vlw-eg.de

Außenstelle Grünau

Am Schwalbennest 7, 04205 Leipzig
Tel.: 0341 9184-100
dienstags 15 – 18 Uhr

Außenstelle Schkeuditz

Hufelandstraße 16, 04435 Schkeuditz
Tel.: 0341 9184-200
donnerstags 15 – 18 Uhr

Fragen zu Miete und Betriebskosten

Tel.: 0341 9184-250

Gästewohnungen und GäWoRing

Silvia Maria Richter / Beate Thormann
Tel.: 0341 9184-231
E-Mail: gaestewohnung@vlw-eg.de

Veranstaltungsraum

Kerstin Grollmuß
Tel.: 0341 9184-254
E-Mail: kgrollmuss@vlw-eg.de

24 Stunden für Sie erreichbar:

Gute Adresse

VLW-eg.de

Vereinigte Leipziger Wohnungsgenossenschaft eG

Hartzstraße 2
04129 Leipzig
E-Mail: info@vlw-eg.de
www.vlw-eg.de



Notdienstfirmen finden Sie
auf Ihren Hausaushängen.

Leipziger Schlüsseldienst:
Telefon 0341 59097878

Schlichtungskommission:

Christine Löser • Thomas Brönnner • www.schliko-vlw.de
Post an: Hartzstraße 2, 04129 Leipzig
E-Mail: sk-vlw@t-online.de
Sprechtag: jeder 3. Dienstag im Monat 17:00 – 18:30 Uhr

Sprechzeiten mit Termin

| | |
|------------|------------------|
| Montag | 8.00 – 17.00 Uhr |
| Dienstag | 8.00 – 18.00 Uhr |
| Mittwoch | 8.00 – 17.00 Uhr |
| Donnerstag | 8.00 – 18.00 Uhr |
| Freitag | 8.00 – 13.00 Uhr |

Sprechzeiten ohne Termin

| | |
|------------|-------------------|
| Dienstag | 14.00 – 18.00 Uhr |
| Donnerstag | 8.00 – 12.00 Uhr |

Impressum:

Redaktion:
Vereinigte Leipziger
Wohnungsgenossenschaft eG/
Paarmann Dialogdesign, Leipzig

Gestaltung:
Paarmann Dialogdesign, Leipzig

Bildnachweis:
Paarmann Dialogdesign, VLW eG,
privat, Tanzschule Leipzig,
freeimages, shutterstock,
istock: S. 8 querbeet, letty17,
Fotine_Germany, S. 9 Xantana,
2199_de